

BERUFSINTEGRATION

Kanton eröffnet in Birsfelden das Zentrum Berufsintegration.

Alle Angebote unter einem Dach

Regierungsrat **Urs Wüthrich-Pelloli** hat am vergangenen 12. März in Birsfelden das neue Zentrum Berufsintegration Basel-Landschaft des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung offiziell eröffnet. Leiter des neuen Zentrums ist **Fortunat Schwarz**, der über eine reiche Erfahrung im Bereich der Berufsintegration für Jugendliche verfügt. Nach seiner Tätigkeit als Lehrer und einer Ausbildung zum Sozialarbeiter war er als Jugendberater bei der Jugendberatungsstelle «wie weiter?» tätig und arbeitete zuletzt als Leiter der Berufswegbereitung BWB, Stufe Sek II.

Bewährte Unterstützungsangebote

Im neuen Zentrum für Berufsintegration würden die bewährten Angebote – die Jugendberatungsstelle «wie weiter?», das Mentoring für Jugendliche und das Case Management BWB – organisiert und koordiniert, wie es in der Medienmitteilung des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung heisst. «Die bewährten Unterstützungsangebote werden unter einem Dach zusammengeführt, aufeinander abgestimmt und miteinander verknüpft», heisst es weiter.

Die Wege würden auf diese Weise kürzer und die Nutzung der Angebote vereinfacht. Das gemeinsame Eingangstor für die Jugendberatungsstelle sei die richtige Adresse für alle. «Von hier aus gelangen alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen rasch und passgenau an die richtige Beratungs- und Fachperson», schreibt das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung. Aber auch für Fachstellen, Eltern und Lehrkräfte sei das Eingangstor Anlaufstelle zu Fragen der Berufsintegration.

Berufsausbildung ist heute unverzichtbar

Eine Berufsausbildung sei heutzutage eine wichtige Voraussetzung, damit junge Leute auf dem Arbeitsmarkt Chancen haben. Der Bund verfolgt deshalb das Ziel, dass 95 Prozent der Jugendlichen einen Berufsabschluss machen.

Der Kanton Basel-Landschaft unternimmt schon seit vielen Jahren grosse Anstrengungen, damit möglichst alle eine Lehre absolvieren können. Bereits Ende der 1990er-Jahre wurden verschiedene Massnahmen ergriffen, um die damals grosse Lehrstellenknappheit abzufedern und die Jugendarbeitslosigkeit abzuwenden. Neben der Lehrstellenförderung wurden beim Amt für Berufsbildung und Berufsberatung die Brückenangebote, die Jugendberatungsstelle «wie weiter?», das Mentoring für Jugendliche, der Junior Job Service, das Programm check-in apprentices und schliesslich die Berufswegbereitung (BWB) entwickelt.

Mit diesen Angeboten werde ein Bündel an Unterstützungsmaßnahmen bereitgestellt. Diese sind speziell gedacht für Jugendliche und junge Erwachsene, die zusätzliche Anstrengungen unternehmen müssen, damit der Lehreinstieg und das erfolgreiche Bestehen der beruflichen Grundbildung gelingen.

Berufsintegration Basel-Landschaft
Hauptstrasse 28
4127 Birsfelden
Telefon: 061 552 91 91
E-Mail: berufsintegration@bl.ch

LINK

www.berufsintegration.bl.ch

ANZEIGE



BERUFSBILDUNG – Wirtschaftskammer bereitet Schülerinnen und Schüler auf die Lehre vor.

«Fit in die Lehre» an der Schule

«Wie schreibe ich eine aussagekräftige Bewerbung?» oder «Wie bereite ich mich auf ein Vorstellungsgespräch vor?» Antworten auf diese Fragen erhalten die Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe 1 mit dem von der Wirtschaftskammer Baselland lancierten Projekt «Fit in die Lehre». Im Rahmen dieses Projekts besucht **Urs Berger**, Leiter Berufs- und Weiterbildung und verantwortlicher Projektleiter, mit seinem Team Schulklassen im Baselbiet, um dort über das schweizerische Bildungssystem zu informieren und wertvolle Tipps zu geben, wie sich Schülerinnen und Schüler erfolgreich im Rekrutierungsverfahren um eine Lehrstelle behaupten können.

Anhand konkreter Beispiele wird aufgezeigt, was ein gutes Bewerbungsdossier beinhaltet und wie bei einem Motivationsschreiben die Chancen erhöht werden können. In authentischen Simulationen lernen die Jugendlichen, was zur Vorbereitung für ein Vorstellungsgespräch gehört und wie sie bei den Personalverantwortlichen punkten können.

Zu den halbtägigen Veranstaltungen gehört auch, dass eine lernende Person anhand von Erfahrungsberichten aufzeigt, welche Anforderungen ein Lehrbetrieb oder die Berufsschule an die Lernenden stellen und wie eine Berufslehre insgesamt abläuft.

Eltern entscheidend

In der Phase der Berufswahl spielen neben den Lehrpersonen auch die Eltern der Schülerinnen und Schüler eine entscheidende Rolle. Sie begleiten ihre Kinder während des komplexen Berufswahlprozesses und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Eine derartige Unterstützung benötigt ein breites Wissen über die vielseitige Bildungslandschaft und deren Opti-

onen. Um diesem Umstand gerecht zu werden, besucht Urs Berger Infoveranstaltungen und Elternabende. Dort vermittelt er den Anwesenden ein Bild, wie die Wirtschaft funktioniert, und zeigt die Anforderungen an angehende Berufslernende auf.

Erleichterung beim Übertritt

Um den Jugendlichen den Übertritt von der obligatorischen Schulzeit in das Arbeitsleben zu erleichtern, ist die enge Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, den Eltern, den Schülerinnen und Schülern und Vertretern aus der Wirtschaft zwingend. Dass eine fundierte berufliche Orientierung bereits frühzeitig in der obligatorischen Schulzeit stattfinden muss, ist auch die Meinung von **Rudolf Strahm** (vgl. Text unten). Mit dem Projekt «Fit in die Lehre» wirkt die Wirtschaftskammer genau in diese Richtung und bereitet die Schülerinnen und Schüler gezielt auf eine Berufslehre vor.

Corinne Champion



Im Rahmen von «Fit in die Lehre» besucht Urs Berger regelmässig Schulen und informiert über das Thema Berufslehre – wie hier in der Sekundarschule in Frenkendorf. FOTO CC

LEHRPLAN 21 – Fach «Berufliche Orientierung» erhält laut Urs Berger zu wenig Beachtung. Auseinandersetzung mit Berufswahl muss stärker werden

Im Artikel der Basler Zeitung vom 21. März beanstandete Rudolf Strahm, Autor des Buches «Die Akademisierungsfalle», dass der Lehrplan 21 das Schulfach «Berufliche Orientierung» lediglich während eines Jahrs und einer Stunde pro Woche vorsieht. **Urs Berger** unterstützt die Meinung von Strahm, dass dem Berufswahlunterricht in einem derartig geringen Umfang zu wenig Beachtung geschenkt wird. «Die Jugendlichen haben so nicht die Mög-

lichkeit, sich intensiv mit ihrer Berufswahl auseinanderzusetzen», sagt Berger.

Mit dem Projekt «Fit in die Lehre», aber auch der Berufsschau, die vom 21. bis 25. Oktober 2015 in Pratteln stattfinden wird, pflegt die Wirtschaftskammer den direkten Draht zu den Sekundarschulen, und zwar auf allen Niveaustufen. Denn auch für Jugendliche aus dem Niveau P ist eine umfassende Berufswahlkunde unabdingbar. Um auch diesen Schü-

lerinnen und Schülern den Besuch an der Berufsschau ermöglichen zu können, erreichte die Wirtschaftskammer mit einem Vorstoss von Direktor **Christoph Buser**, dass auch für diese Klassen der Gang an die Berufsschau obligatorisch ist. Mit diesen und weiteren Anstrengungen trägt die Wirtschaftskammer dazu bei, die Attraktivität der beruflichen Grundbildung zu steigern und deren Wert in der Schweizer Wirtschaft hervorzuheben. cc

PENSIONS-KASSE – Neues Angebot von ASGA in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer.

Vorsorge für Selbständige ohne Personal

Die ASGA ist eine der führenden Pensionskassen für Gewerbe und KMU. Sie bietet neu Selbständigerwerbenden ohne Personal in Zusammenarbeit mit den kantonalen Gewerbeverbänden als erste unabhängige Vorsorgeeinrichtung der Schweiz eine berufliche Vorsorgemöglichkeit in der 2. Säule an. Als genossenschaftlich organisierte Pensionskasse bietet die ASGA seit 1962 die berufliche Vorsorge an. Ziel der Gründungsmitglieder war es damals, die Altersvorsorge des Gewerbes nachhaltig sicherzustellen.

Standpunkt: Die Wirtschaftskammer Baselland unterhält mit der ASGA eine langjährige Zusammenarbeit. Herr Minnig, was tut die ASGA konkret, um auf die Bedürfnisse der Gewerbebetriebe einzugehen?

■ **Roland Minnig:** Unternehmer und Selbständigerwerbende mit oder ohne Personal sollten sich problemlos der beruflichen Vorsorge anschliessen können. Bei der ASGA ist dies jedoch erst seit kurzem möglich. In Absprache mit den Steuerbehörden bewilligt die Obergerichtskommission Berufliche Vorsorge (OAK BV) seit Anfang 2014 die Mög-



Roland Minnig,
Unternehmensberater ASGA
Pensionskasse
Genossenschaft.

lichkeit, dass sich Berufsverbände einer Sammeleinrichtung anschliessen können. Nachdem die Ostschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht die kantonalen Gewerbeverbände als Berufsverbände anerkannt hat, steht einer Verbandslösung nichts mehr entgegen. In der Folge haben wir in enger Zusammenarbeit mit Berufsverbänden und den kantonalen Gewerbeverbänden drei Standardlösungen konzipiert, welche im Speziellen die Entwicklungsphasen und Vorsorgebedürfnisse von Selbständigerwerbenden mit und ohne Personal fokussieren. Dabei steht bei jedem Vorsorgeplan ein optimaler Risiko- und Altersschutz im Vordergrund.

Die Wirtschaftskammer Baselland hat sich entschieden, ihren Mitgliedern diese Möglichkeit zu

bieten. Sie hat zu diesem Zweck mit der ASGA einen Rahmenvertrag abgeschlossen. Wie gehen Mitglieder nun vor, wenn sie sich über Ihre Verbandslösung versichern wollen?

■ Mitglieder der Wirtschaftskammer Baselland können jetzt direkt mit der ASGA einen Anschlussvertrag abschliessen und aus drei attraktiven Vorsorgelösungen wählen. Die Abwicklung der Beiträge und Personalmutationen erledigt die ASGA direkt mit den Mitgliedfirmen. Diese profitieren von einer schlanken Adminis-

tration und von tiefen Verwaltungskosten. Und selbstverständlich von einer hohen Sicherheit der Sparguthaben. Interessierte dürfen sich gerne direkt an mich wenden für unverbindliche Auskünfte.

Interview: Markus Meier

Kontakt:
Roland Minnig
Unternehmensberater ASGA
Pensionskasse Genossenschaft
Ueberlandstrasse 111
8600 Dübendorf
Telefon: 044 317 60 50
E-Mail: roland.minnig@asga.ch

BERUFLICHE VORSORGE ASGA PENSIONS-KASSE

Hohe Sicherheit

- Als Genossenschaft verwenden wir erwirtschaftete Erträge ausschliesslich für unsere Mitglieder.
- Partizipation an Überschuss-Ausschüttung in Form von Mehrverzinsung der Sparguthaben: 2014 konnten 4 Prozent Zins statt des Mindestzins von 1,75 Prozent ausbezahlt werden.
- Stabiler Deckungsgrad: 117,1 Prozent per 31.12.2014.

Tiefste Verwaltungskosten

- Durchschnittliche Verwaltungskosten der Pensionskassen im Branchenvergleich: 390 Fr.
- ASGA Verwaltungskosten 181 Fr. (im Durchschnitt pro versicherte Person/pro Jahr, Sonntagszeitung vom 1.6.2014).

Unkompliziert und effizient

- Einfache Administration, klar verständliche Vorsorgepläne.
- Persönliche Ansprechperson.
- Attraktiver Zahlungsmodus: vierteljährlich nachschüssig.